

Sammelkasten

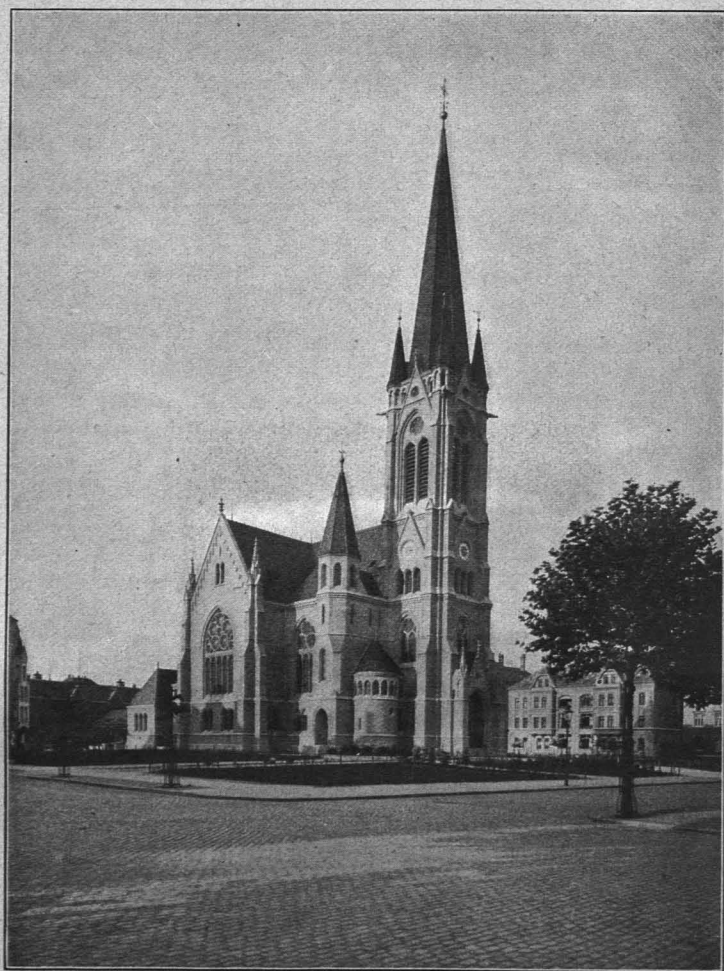
I. L. 192.

Die  
St. Paulikirche  
zu Braunschweig.



Verlag:  
Johannes Neueneger,  
Braunschweig.





St. Paulikirche (Südwestseite).

I. L. 192.

# Festschrift

zur

## Einweihung der St. Paulikirche

in

### Braunschweig.

---

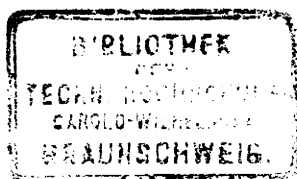
Herausgegeben im Auftrage des Kirchenvorstandes

von

H. Lagershausen,  
Pastor zu St. Pauli.

---

Mit 4 Bildern und einem Grundriß.



Braunschweig  
Verlag von Johannes Neumeyer  
1906.

UB Braunschweig

84



10257-867-6

# Inhalt.

---

	Seite
Die Geschichte des Kirchenbaues . . . . .	5
Das Kirchengebäude . . . . .	10
Die Entstehung und Entwicklung der Gemeinde . . . . .	25
Das Verzeichnis der Mitarbeiter . . . . .	30
Die Gabentafel . . . . .	32
Kirchliche Nachrichten für die Gemeinde . . . . .	35

---

## Die Geschichte des Kirchenbaues.

**W**enn jemand vor zwanzig Jahren die Stadt Braunschweig verlassen und jetzt heimkommend die Gegend zwischen Stein- und Fallerslebtor außerhalb der Oker durchwanderte, so würde er wohl verwundert Umschau halten. Damals zwischen dem Herzoglichen Küchengarten mit seinen wohlgepflegten Beeten und Kulturen und dem etwas stiefmütterlich behandelten „Kleinen Hölzchen“ ein weites Gebiet von Garten und Feld, gewundene Wege mit lebendigem Heckenzaun, schmale Fußpfade durch Wiesenmoor und Kornfelder; heute von der breiten Kaiser-Wilhelmbrücke bis zum vielbesuchten Stadtpark ein Straßenzug neben dem anderen und einer noch stattlicher wie der andere; allen voran die vornehme Kaiser Wilhelmstraße, vom breiten Ring durchquert; zwischen Ring und Stadtpark die herrliche Paulikirche, auf freiem Platz hoch aufragend in edler Schönheit wie eine Königin inmitten eines adligen Geschlechts; — das ist ein schönes Zeugnis nicht nur für das fröhliche Wachstum und den fortschreitenden Wohlstand unserer alten Vaterstadt, sondern auch für ihre Wertschätzung der idealen und idealsten Güter!

Lange freilich haben wir auf die Paulikirche warten müssen, für unser modernes Empfinden und das Verlangen der Gemeinde allzulange. Aber was will unsere Wartezeit besagen, wenn man an die Bauzeiten unserer alten Kirchen denkt! Haben doch z. B. am Dom drei Herzöge gebaut, und bis die Katharinenkirche ihre heutige Gestalt erhielt, sind mehr als drei Jahrhunderte vergangen. Wohl begreiflich aber ist sie auch für

unsere Zeit, wenn man die merkwürdige, komplizierte Rechtslage berücksichtigt: der Stadtmagistrat hat die Verpflichtung zum Bau übernommen, die Stadtverordneten haben den Bau zu genehmigen, das Kirchenkassenkollegium hat das Geld zu bewilligen und vornehmlich durch die Kirchensteuer aufzubringen, der Kirchenvorstand der Gemeinde wurde vom Stadtmagistrat in entgegenkommender Weise um seine Ansichten und Wünsche gefragt.

Die Verhandlungen über den Bau begannen sofort nach Gründung der Gemeinde, im Sommer 1895. Noch in demselben Jahre wurde zwischen Stadtmagistrat und Kirchenvorstand über das Bauprogramm beraten und der Bauplatz bestimmt. Zur Wahl stand außer dem Platz an der Kaiser Wilhelmstraße noch ein Platz am Hagenring in der Linie der verlängerten Humboldtstraße. Der Kirchenvorstand war zuerst für letzteren, weil er mehr in der Mitte der Gemeinde lag. Doch wußte Herr Oberbürgermeister Pockels in persönlicher Auseinandersetzung ihn zur Annahme des ersteren zu bestimmen durch den Hinweis, daß die Gemeinde schnell wachsen, in wenigen Jahren eine neue Gemeinde im Nordosten der Stadt begründet werden, und die Pauligemeinde dann etwa mit der Glesmaroderstraße abschneiden würde. Eine Vereinbarung über das Bauprogramm kam jedoch erst im Sommer 1897 zu stande, nachdem eine Skizzenkonkurrenz vom Ingenieurverein angeregt, vom Kirchenvorstande und den Stadtverordneten befürwortet, aber vom Stadtmagistrat abgelehnt war. In dem Bauprogramm wurde auf die Orientierung der Kirche, d. h. die Lage des Altarraumes nach Osten, ausdrücklich verzichtet. Es schien richtiger, Rücksicht auf den Bauplatz zu nehmen und die Hauptfront der Kirche nach der Hauptstraße zu legen. Der Vorschlag: die Kirche, zwei Predigerhäuser, Kirchendienerwohnung und Konfirmandensäle auf dem Platze zu errichten und zu einer einheitlich gruppierten Anlage zu verbinden, war schon früher vom Stadtmagistrat abgelehnt. Dagegen wurde der Bau von zwei Konfirmandensälen und ihre organische Verbindung mit der Kirche festgesetzt. Die Ausführung wurde der städtischen Bauverwaltung übertragen.

Im März 1898 legte Herr Stadtbaurat Winter zwei Pläne vor, den einen im romanischen Stil zum Preise von 290 000 Mk., den anderen im gotischen Stil zu 335 000 Mk. Der Kirchenvorstand entschied sich wegen seiner zentralen Anlage für ersteren und wünschte nur einige Abänderungen. Doch zogen sich jetzt die Verhandlungen so in die Länge, daß erst im Mai 1901 ein zum Teil veränderter Entwurf endgültig angenommen wurde. Während nämlich ursprünglich bei kreuzförmiger Grundform der Kirche der Turm als krönender Mittelpunkt über der Kreuzesvierung gedacht war, was künstlerisch gewiß vollendeter war und den Zentralbau besser kennzeichnete, wurde er nun aus Sparsamkeitsgründen vor die Hauptfront an die Kaiser Wilhelmstraße gelegt. Die Baukosten sollten 350 000 Mk. nicht überschreiten. Sie erhöhten sich allerdings später, zumal die Einrichtungskosten mit etwa 80 000 Mk. noch außer acht gelassen waren, um 144 760 Mk., so daß die ganze Bausumme 494 760 Mk. beträgt. Rechnet man hierzu die Kosten für den Erwerb und die Instandsetzung des 25,25 ar großen Bauplatzes mit 37 875 Mk. und die Straßenbaukosten mit 29 528 Mk., so ergibt sich für Kirche und Konfirmandensäle ein Gesamtaufwand von 562 163 Mk. Dafür aber ist auch ein Bauwerk geschaffen, das den Vergleich mit unseren herrlichen alten Kirchen wohl auf sich nehmen kann.

Im Herbst 1901 wurde mit den Erdarbeiten begonnen. Belastungsversuche der Bausohle ließen es zweckmäßig erscheinen, eine künstliche Fundamentierung aus Beton mit Eiseneinlage zu schaffen. So konnte mit dem Ansetzen der Fundament- und Sockelmauern erst im Mai 1902 begonnen und am 27. Juli der Grundstein gelegt werden. Auf Veranlassung des Kirchenvorstandes geschah dies durch eine besondere Feier, die der freudigen Teilnahme der Gemeinde Ausdruck geben sollte. Sie nahm unter hellem Sonnenschein, auf dem mit flatternden Fahnen, grünen Tannenbäumen und Guirlanden geschmückten Bauplatze, unter Teilnahme des Herrn Konsistorialrats Moldenhauer, des Herrn General- und Stadtsuperintendent Lerche und der Vertreter von St. Katharinen und einer großen festgemeinde, unter Ansprachen der beiden Pastoren und gemein-

samen Gesang einen erhebenden Verlauf. Die Urkunde, welche in den Grundstein eingefügt wurde, ist vom damaligen zweiten Provisor, Herrn Ingenieur Bardenwerper, verfaßt und von unserem Gemeindegliede Herrn Lehrer Lott kunstvoll in gotischer Schrift mit farbigen Initialen auf Pergament geschrieben (vergl. die nebenstehende photographische Wiedergabe).

Bis zum Schluß des Baujahres 1902 waren die Umfassungsmauern etwa bis zur Höhe der Emporen aufgeführt, Ende 1903 die Gebäudegiebel vollendet, das Hauptdach und die Dächer der Anbauten eingedeckt. Im dritten Baujahr erfolgte die Vollendung des Turmes, der Gewölbe in der Kirche und der reichen Fenstermaßwerke, so daß jetzt die Rohbauarbeiten zum Abschluß gebracht waren. Das Jahr 1905 diente dem inneren Ausbau, der Anlage der Zentralheizung, den Arbeiten der dekorativen Malerei. Das erste Probegeläute der Glocken fand am 4. November statt. In den Konfirmandensälen konnte am 8. Januar 1906 zum ersten Male der Konfirmandenunterricht erteilt werden. Des weiteren folgte die Lieferung und Aufstellung der Ausstattungsgegenstände: der Turmuhr, des Altars, der Kanzel, des Taufsteins, des Gestühls, der Orgel.

Gleichzeitig war der Kirchenvorstand bemüht, zur inneren Ausschmückung des Gotteshauses freiwillige Gaben in der Gemeinde zu sammeln. Der Erfolg war ein sehr erfreulicher, alle Erwartungen weit übertreffender. Von allen Seiten liefen die Spenden ein. Neben den großen Beiträgen von 3000, 2500, 1500, 1000 und 500 Mk. erhielten wir fünfmal 400 Mk., zweimal 350 Mk., einmal 300 Mk., dreimal 200 Mk., fünfzehnmals 100 Mk., elfmal 50 Mk., viermal 40 Mk., dreimal je 30 und 25 Mk., sechsunddreißigmal 20 Mk. und eine große Anzahl kleinerer Opfer von 15, 10, 6, 5, 3 Mk. bis zu den Scherflein von 20 Pfg. Außerdem wurden zahlreiche, zum Teil sehr wertvolle Ausstattungsgegenstände geschenkt, von denen vor allem das große Altarbild, die sämtlichen Abendmahls- und Taufgeräte, die Altarbefleidung, die Corporalen, Pallen und Velen genannt sein mögen. Und noch immer sind fleißige Hände emsig an der Arbeit, um die zugesagten kostbaren Altardecken, Antependien u. a. m. zur Einweihung der Kirche am



**D**ie große Zunahme der Bevölkerung und das Wachsen des kirchlichen Sinnes bedingten im Jahre 1895 die Neubegründung der St. Johannis und der St. Pauli Gemeinden, der ersten seit der Reformation. Die St. Pauli Gemeinde wurde außerhalb der alten Amslutgräben aus Teilen der St. Catharinen und St. Magni Gemeinden mit 12 000 Seelen gebildet, zählt jetzt bereits mehr als 17 000 und wird durch den Mittelweg u. die Kastanienallee begrenzt. Ihr erster Prediger, Lic. Joh. Hillmann, wurde noch 1895, der zweite, Pastor Herm. Lagershausen, 1896 von dem Kirchenvorstande gewählt u. vom Regenten des Herzogtums, Prinz Albrecht v. Preussen, ernannt. Der Kirchbau wurde nach fast sechsjährigen, eingehenden Beratungen zwischen dem Kirchenvorstande und dem Stadtmagistrate beschlossen und nach den zuletzt vom Stadtbaurat L. Winter vorgelegten Plänen mit einem Kostenaufwande von 350 000 Mark von der Stadtverordnetenversammlung zu bauen genehmigt. Seitens des Magistrates wurde im Frühjahr 1902 der Bau begonnen und derart gefördert, daß heute der Grundstein unter der Befeiligung einer Anzahl Geladener und sehr zahlreich anwesender Gemeindemitglieder gelegt werden konnte. Gebe Gott, daß die Kirche bald vollendet werde und auf lange Zeit der Gemeinde in Segen diene!

Pl. 90. 17.

Graunschwieg, am 27. Juli 1902.

Der Kirchenvorstand der St. Pauli Gemeinde.

Hermann Lagershausen, erster Prediger an St. Pauli.	Alfred Warnke, zweiter Prediger an St. Pauli.
Carl Hagemann, Kirchensänger oder Organist.	Johann Ernst Bardenheuer, zweiter Organist.
Carl Riedhoff, Musikdirektor.	Lehrer Karl Bloch.
Johann Engelhardt, Organist.	Albert Friedl, Organist.
Paul Oskar Eichen	Dr. Hermann Schindler.
Karl Speiser, Organist v. St. Pauli.	Peter Riedmann, Organist.
Walter Speiser, Organist v. St. Pauli.	Carl Riedmann, Organist.
Karl Riedmann, Organist v. St. Pauli.	Hermann Schindler, Organist.

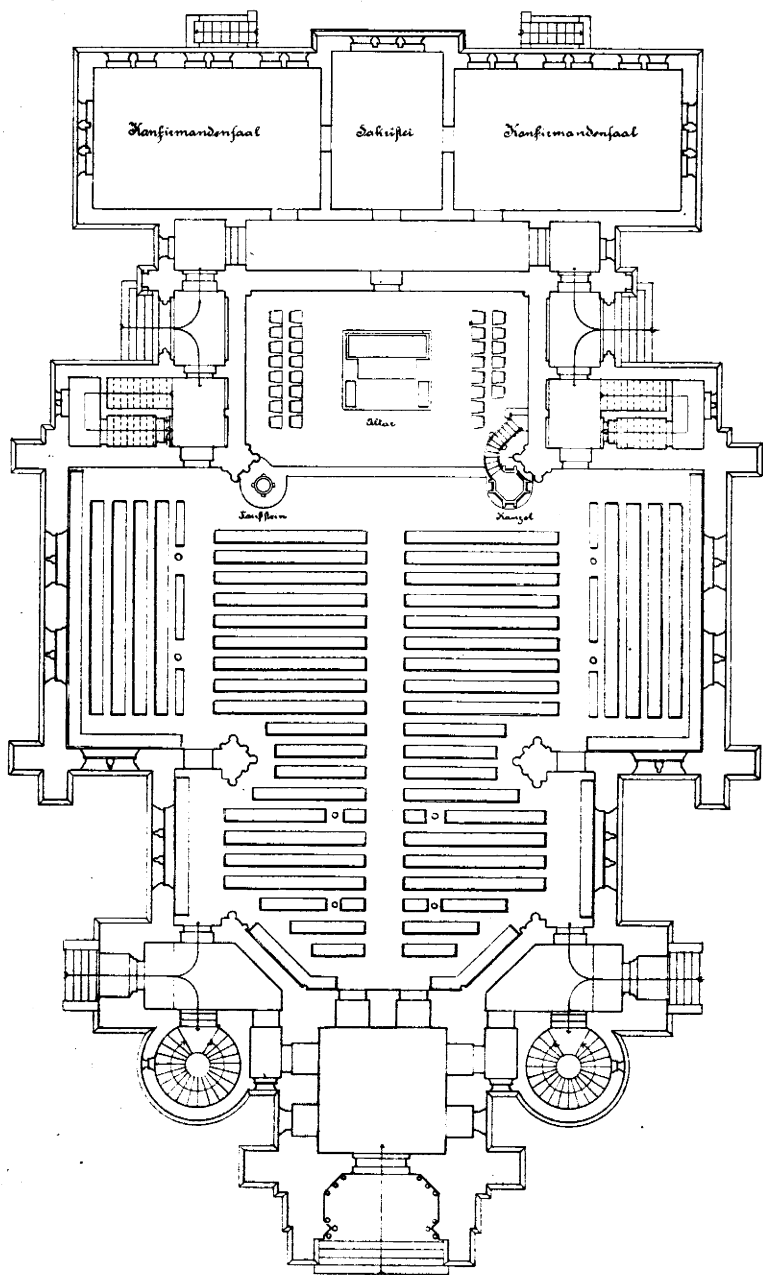
Die dem Grundstein eingefügte Urkunde.

16. September fertigzustellen. (Näheres siehe S. 32 unter Gaben-tafel.) Für all die Liebe aber, die sich in diesen Arbeiten und Gaben kundtut, ist es uns ein tiefes Bedürfnis, auch an dieser Stelle unseren herzlichsten und aufrichtigen Dank auszusprechen.

### Das Kirchengebäude.

Nun steht der Bau vollendet vor uns. Wie prächtig er zur Geltung kommt auf dem großen freien Platze, der geschmackvoll mit Rasen und Gebüsch versehen ist, rings umgeben von einem stattlichen, eigenartig modernen Häuserfranz! Wie charakteristisch sich die gedrunghenen Grundformen des griechischen Kreuzes mit den hochstrebenden feinen Formen der Frühgotik verbinden! Wie fest und vornehm dieser Mantel von Elm-Bruchsteinen und Kalksteinquadern, der den aus Barnsteinen aufgeführten Mauern umgibt. Wie frei und leicht erhebt sich der 68,75 m hohe Turm, am Helmsatz von vier ebenso schlanken Seitentürmchen umgeben, unten von zwei kürzeren Türmchen gleichsam als Stütze flankiert! Wen hätte nicht der Durchblick von der Rosen- und Olsermannstraße auf diese Turmseite mit ihrer malerischen Wirkung schon entzückt! Und wie schön heben sich an den Seiten die großen Fenster ab mit ihrer mächtigen Spannweite, mit ihrem einfach-edlen Maßwerk! Wie wohlthuend für das Auge ist das Dach mit seinen grünen glasierten Ziegeln! Jeder Weg an der Kirche vorbei ist ein Genuß.

Nur eins will manchem Beschauer nicht gefallen, der Umbau der Konfirmandensäle, und zwar deshalb, weil er, etwas einfacher gehalten, von Norden her die Kirche selbst und vor allem das schöne Chorfenster zum Teil verdeckt. Doch bleibt zu bedenken, daß gerade durch die gewählte Anlage das Chorfenster im Inneren der Kirche zu seiner vollen Geltung kommt, — wer möchte wohl im Chorraum eine dunkle Wand vor sich sehen, nur um außen das Kirchengebäude ganz unter einem Dach zu haben? — daß ferner durch den Umbau das rechte Verhältnis zwischen Tiefe und Höhe der Kirche hergestellt wird, und daß man endlich, um ein Urteil über ein größeres Bauwerk als Ganzes zu gewinnen, seinen Standpunkt nicht in der Nähe, sondern in einiger Entfernung nehmen muß. Man stelle



Grundriss der St. Paulikirche.

sich auf die bis zur Karlstraße verlängerte Waterloostraße, und man wird finden, daß die aufsteigende Linie: Konfirmandensäle, Kirche, Turm — durchaus harmonisch angelegt ist und künstlerisch wirkt.

Zum Gang in das Innere der Kirche uns rüstend, fesselt uns noch das Portal unter dem Turm. Mit seinen durch mattfarbige Säulchen und zierliche Blattkapitälre reich verzierten Gewänden, seinen maßvoll profilierten Bögen und Gewölberippen ist es ein Muster für die künstlerische Behandlung der Gotik durch den Baumeister. Vor allem aber zieht das weithin leuchtende, farbenprächtige Christusbild in Mosaik über der Eingangstür den Blick auf sich. Es stellt Christus auf einem Stuhle sitzend dar, das Buch des Lebens (Phil. 4, 3; Off. Joh. 3, 5 12.) in der Linken, mit der Rechten in die Höhe weisend, das Auge freundlich auf uns gerichtet, als wollte er die Menschen einladen: „Kommt her und hört, ihr Erdenpilger alle! Aufwärts die Herzen zu eurem Gott!“ Kein schöneres Gedächtnis konnte sich unser Männerverein stiften als mit diesem Bilde. Es ist nach den Angaben des Herrn Stadtbaurat Winter von Herrn Hofdekoremaler Quensen entworfen und von der Deutschen Mosaikgesellschaft Puhl & Wagner in Rirdorf angefertigt.

In der Turmvorhalle grüßt uns der Spruch: „Kommt, laßt uns anbeten“ (Ps. 95, 5), damit an das innerste Wesen alles evangelischen Gottesdienstes uns erinnernd, während beim Austritt aus der Kirche unser Auge auf das Mahnwort des Jakobus fällt: „Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein“ (Jak. 1, 22). Im übrigen sind Wandsprüche nur wenig, hoffentlich um so wirksamer, verwendet. In den Konfirmandenzimmern finden wir je einen Bibelspruch: „Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir sollen Gottes Kinder heißen“, und „Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben“. In der Sakristei über der Eingangstür steht: „Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan“. An den beiden Eingängen, die für Kirche und Konfirmandensäle gemeinsam sind, leuchten uns weithin, auch den Vorübergehenden sichtbar,

die Worte entgegen: „Ein' feste Burg ist unser Gott“, und „Gottes Wort bleibet in Ewigkeit“.

Und nun in das Innere selbst. Überrascht halten wir zunächst einen Augenblick stille Umschau. Der hohe weite und doch engbegrenzte, einheitliche Raum, durch keinen Pfeiler störend unterbrochen, mit einem Blick zu erfassen, so daß man sofort sich heimisch fühlt; die gewaltigen Fenster mit ihren zierlichen farbigen Blättermustern, durch die ein Meer von gedämpftem Licht hineinflutet; der reich mit Bildern geschmückte Chorraum; die Wände mit ihren verschiedensten, harmonisch zusammenstimmenden Farbentönen; die vier mächtigen Eckpfeiler mit ihrer gefälligen Gliederung durch vorgelegte Halbsäulen in natürlicher Steinfarbe; die Emporen, die ringsum bis an die Eckpfeiler in wenig gebrochenen Linien herangeführt sind und die Einheitlichkeit des Raumes erst recht hervortreten lassen; — dies alles macht einen äußerst stimmungsvollen, erhebenden Eindruck. Allein wir Braunschweiger sind nicht unbefangen. Wir sind an die mittelalterlichen, unendlich langen, dreischiffigen Prozessionskirchen gewöhnt. Da steigt sofort die Frage auf: „Ist diese Kirche nicht viel zu klein?“ Aber die Kirche zählt doch 912 Sitzplätze, davon auf den Emporen allein 282, während die fast dreimal so lange Katharinenkirche ebenfalls nur wenig über 900 Sitzplätze aufweist. Dazu ist der Prediger auf Kanzel und Altar von allen Plätzen mit geringen Ausnahmen zu sehen. Die Akustik scheint nach den angestellten Proben sehr gut zu sein. Es ist hier also ein Raum geschaffen, wie er gerade für das Bedürfnis des evangelischen Gottesdienstes notwendig ist und unserer Anschauung, die Gemeinde als eine geschlossene Einheit zusammenzufassen, aufs beste entspricht. In der gewählten Grundform des griechischen Kreuzes mit diesem Emporeneinbau scheint mir der Baumeister für das evangelische Kirchenbauproblem eine ideale Lösung gegeben zu haben.

Die Anordnung ist freilich an das Herkömmliche angeschlossen (vergl. den Grundriß S. 11). Kanzel und Taufstein sind, einander entsprechend, vor den Eckpfeilern des Chores aufgestellt. Der Altar hat seine Stelle in der Mitte des Chorraumes gefunden. Die Orgel ist auf der Mittelempore in den

Turm hineingebaut. Sollen wir klagen, daß der Baumeister hierin den neueren Theorien nicht gefolgt ist und Altar, Kanzel und Orgel nicht unmittelbar hinter- bzw. übereinander gestellt hat? Aber der Altar als die Stätte des Abendmahls und vor allem des Gebets, wie die Kanzel als die Stätte der Predigt, haben doch im Gottesdienst jedes ihr besonderes Recht, das man ohne Not ihnen nicht nehmen sollte. Vollends die Orgel hinter oder über Altar und Kanzel zu stellen, halte ich durchaus für verfehlt, weil ich der Orgel nicht die gleiche Bedeutung für den Gottesdienst zuerkennen kann und auch die unangenehmen Störungen fürchte, die selten ausbleiben, wenn Gemeinde und Sänger, zumal Kinder, sich einander ins Gesicht zu sehen gezwungen sind. Will man die Orgel nicht im Rücken der Gemeinde haben, wofür allerdings manches spricht, so scheint mir nur der Platz auf einer der beiden Emporen an der Chorseite empfehlenswert.

Doch lassen wir diese Fragen, in denen ja bei uns Evangelischen volle Freiheit herrschen kann und soll. Wenden wir uns dem Chore selbst zu, der durch seinen reichen Schmuck schon längst unser Auge auf sich gezogen hat. Unser Blick fällt zuerst auf den Altar, dessen kunstvoller Aufbau an den Seiten die Figuren der Apostel Paulus und Petrus zeigt, und auf das Altarbild, ein Geschenk des Kunstmalers Herrn Karl Scheller in Welper. Das Bild zeigt uns den verklärten Christus. Lichtumflossen, Licht spendend, auf Wolken schreitend, blickt er mit hoheitsvollem Erbarmen auf die Menschen zu seinen Füßen nieder. Diese tragen Gewänder, die keiner bestimmten Zeit angehören. Gleichsam zeitlos, sollen sie nichts als Menschen sein und die Gläubigen aller Zeiten, auch uns, darstellen, denen Christus, der ewig Lebendige, mit der Kraft seines Geistes und seiner Liebe immer nahe ist. Sie sind in den verschiedensten Gestalten gezeichnet. Im Vordergrund links erhebt eine Jungfrau, rechts zwei liebliche Kinder gläubig anbetend die Hände zu ihm empor. Zwischen ihnen ein kräftiger Jüngling; alle Kräfte hat er angestrengt, alle Wege hat er versucht, ohne das Heil zu finden; verzweifelt ist er niedergesunken und folgt doch nur widerstrebend der edlen Frauen-



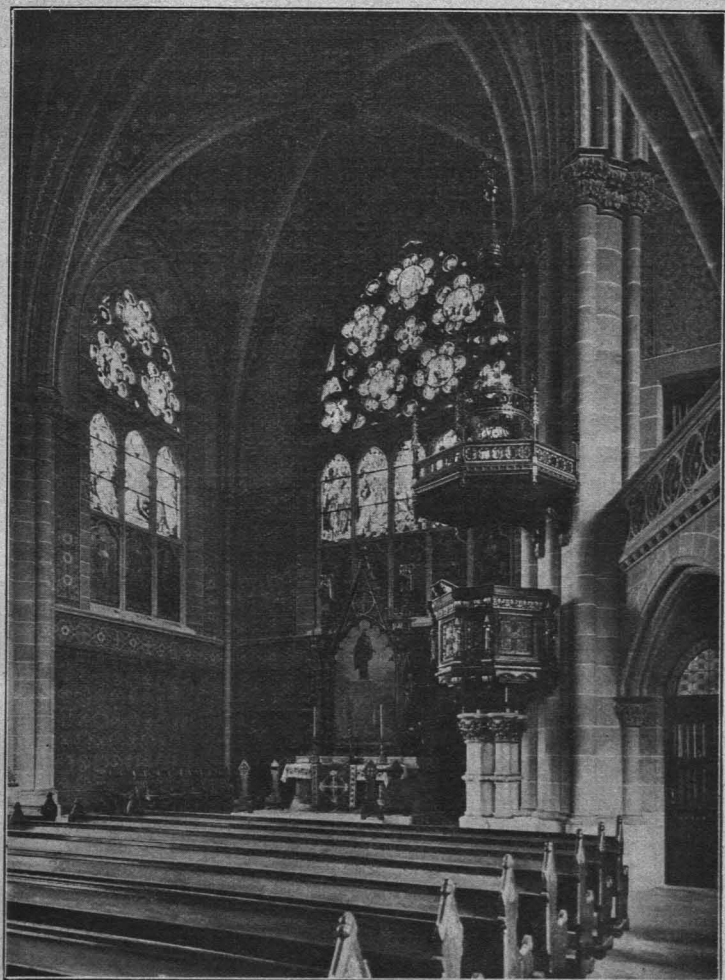
St. Paulikirche (Altarraum).

gestalt, die ihn ermutigend zu dem himmlischen Helfer hinaufweist. Links der bußfertige Sünder, der unter dem Eindruck von so viel unverdienter Liebe zerfnirscht an seine Brust schlägt, und dahinter die Frauen, die für des Lebens Not und Mühe sich Kraft von oben erbitten; rechts der Vater, der freudig das Liebste, was er hat, seine Kinder, dem Herrn darbringt, und der Greis, der nach Erlösung verlangt und sehnsuchtsvoll nach der himmlischen Herrlichkeit die Hände ausstreckt; — sie alle stehen unter dem Segen der göttlichen Verheißung, die die Unterschrift in die tröstlichen Worte faßt: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Das Kruzifix auf dem Altar ist eine Stiftung des Kirchenvorstandes. Die wundervolle Lederpunzarbeit des Bibelpultes stammt von den kunstgeübten Händen des Herrn Major z. D. von Rohrscheidt. Die kostbare Altardecke ist von Herrn Direktor Leizen entworfen und von mehreren Damen der Gemeinde persönlich gearbeitet. Ebenso verdanken wir die verschiedenen prachtvollen Antependien in rot, grün und schwarz, die Herr Hofdekoremaler Quensen entworfen hat, dem Opfersinn und dem Fleiß der Gemeindeglieder. (Vergl. die Gabentafel S. 32.)

Mit dem Altarbilde gehören inhaltlich die Bilder im Mittelfenster des Chores zusammen. In den Rosetten des Bogenfeldes sehen wir Szenen aus dem Leben Jesu: seine Taufe durch Johannes, die Bergpredigt, Jesus und Nikodemus, die Fußwaschung, das Gebet in Gethsemane. Das große fünfteilige Hauptbild zeigt Jesus am Kreuz als Heiland aller Welt. Im endlosen Zuge strömen die Menschen aller Zeiten und Stände von allen Seiten zum Kreuzeshügel heran, ihren Glauben an den Gekreuzigten bekennd. Unmittelbar am Kreuz drängen sich ganze Familien- und Menschengruppen zusammen. Eng an den Kreuzesstamm geschmiegt, ein rührendes Bild demütiger Hingabe, kniet ein Greis; rechts vom Kreuz erhebt ein Gefangener stehend die mit Ketten gebundenen Hände; dem folgt der Jurist, der König im Purpurmantel und die trauernde Witwe, der Fabrikarbeiter, der Gärtner, der Pastor; links die vornehme Sünderin, der reiche Kaufmann, der gichtbrüchige Bettler. Scharf





St. Paulikirche (Altarraum von Südosten).

heben sich die charakteristischen Köpfe gegen den tiefblauen Himmel ab, hoch über allen ragt die Gestalt des Heilands am Kreuz: ein wunderbar schönes und farbenprächtiges Bild.

Diesem Christusfenster in der Mitte entsprechen die Apostelfenster zu beiden Seiten. Das nördliche Seitenfenster ist dem Paulus als dem Apostel des Glaubens gewidmet. Dargestellt ist die Scene seiner Bekehrung auf dem Wege nach Damascus. Christus erscheint in den Wolken, von himmlischem Lichte umstrahlt. Paulus hat den ersten Schrecken überwunden und fängt an, seine Seele dem Glauben zu öffnen. Seine Begleiter zur Rechten nehmen staunend und ergriffen an dem Ereignis teil, während ein anderer zur Linken ganz von der Sorge um sein unruhiges Pferd hingenommen ist, andere sich mit ihm bemühen oder müßig ihm zusehen. Die drei Bilder in den Rosetten dieses Fensters beziehen sich ebenfalls auf den Glauben. Sie zeigen uns den Vater des Glaubens, Abraham, wie er seinen Sohn opfern will; ferner den Hauptmann von Capernaum und die Heimkehr des verlorenen Sohnes.

Das südliche Seitenfenster des Chores soll die Liebe zur Darstellung bringen. So sehen wir auf dem Hauptbilde die Heilung des Lahmen vor dem Tempel in Jerusalem durch Petrus und Johannes. In den Rosetten des Bogensfeldes finden wir die Geschichte des barmherzigen Samariters, vom Scherflein der Witwe, von der Salbung Jesu durch Maria auf seinem Todeswege zur Darstellung gebracht.

Sämmtliche Bilder in allen drei Fenstern sind Stiftungen von Gemeindegliedern (vergl. die Gabentafel S. 32). Wir sind gewiß, daß sie die erheblichen Opfer für dieselben gern gebracht haben um der Freude und Erbauung willen, die sie ihnen selbst und der ganzen Gemeinde immer gewähren werden. Entworfen und hergestellt sind die Fenster in der Anstalt für Glasmalerei von Henning & Andres in Hannover.

Einen besonderen, bisher bei uns nicht üblichen Schmuck bildet die Reihe von Standfiguren in Mosaik unter den Fenstern, welche die großen Männer der evangelischen Kirche darstellen. Während die übrigen Bilder die Paulikirche als eine christliche erkennen lassen, soll sie durch diese als eine pro-

testamentliche gekennzeichnet werden. Die Kartons hat Herr Hofdekorationsmaler Quensen unter Beihilfe der Kunstmaler Schachel und Gottwaldt entworfen und zwar sämtlich nach Vorbildern, die sich teils im Kupferstichkabinett des Herzoglichen Museums, teils im Städtischen Museum befinden und von Zeitgenossen der betreffenden Männer gezeichnet oder gemalt sind. Meistens standen nur Brustbilder zur Verfügung; die Trachten sind anderen Bildern aus jener Zeit entnommen. Die Ausführung lag in den Händen der Deutschen Glasmosaikgesellschaft Puhl & Wagner in Rixdorf, rühmlichst bekannt durch ihre Arbeiten für die Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin. Die Porträtähnlichkeit ist vorzüglich und ein beredtes Zeugnis für das Können der Zeichner wie für die Leistungsfähigkeit der in unseren Tagen neuerstandenen Mosaiktechnik.

In der Mitte steht die Heldengestalt Dr. Martin Luthers. Männlich und ernst, fast düster, im vollen Bewußtsein seines gewaltigen und gefährlichen Kampfes blickt er uns an. Wir sind in der Regel ein anderes, volleres und freundlicheres Lutherantlitz gewöhnt. Aber genau so, wie wir ihn hier sehen, ist er einem Bilde von Lucas Cranach wahrscheinlich aus dem Jahre 1533 nachgezeichnet.

Ihm zur Seite stehen seine Freunde und Helfer, Philipp Melancthon und Johannes Bugenhagen, der erste ebenfalls nach Lucas Cranach, der zweite nach einer Cranach-Kopie vom Jahre 1543 entworfen. Dann folgt links der edle Schutzherr Luthers und der Reformation Friedrich der Weise, nach einem Stich Dürers; rechts Gustav Adolf, der Retter des Protestantismus in Deutschland im dreißigjährigen Kriege, nach Lucas Kilian 1632.

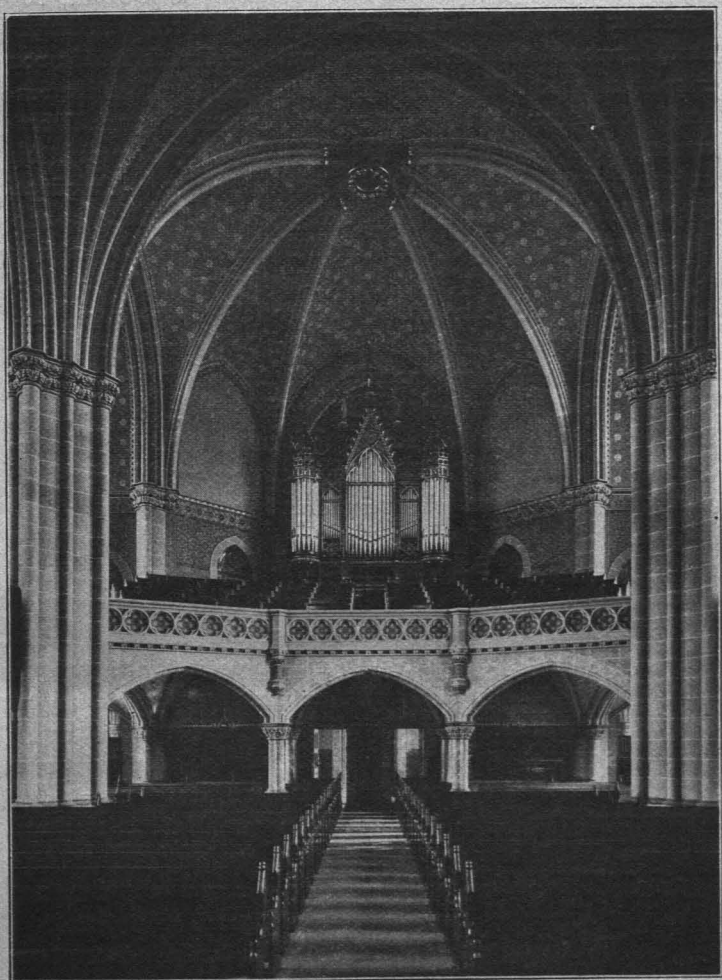
Unter dem nördlichen Seitenfenster haben die bedeutendsten Männer unserer braunschweigischen Landeskirche eine Stelle gefunden. In der Mitte Herzog Julius, dem wir die Einführung der Reformation in unserem Herzogtum verdanken, nach einem Bilde von Dr. Elster impr. D. Pircher. Links Martin Chemnitz, Braunschweigs größter Stadtsuperintendent und Pastor an St. Martini (1554 bis 1586), von dem die Zeitgenossen rühmten: „wäre der zweite Martinus nicht gewesen,

so hätte der erste vergeblich gelebt“, nach Augustus Buscher-  
nuß. Rechts Georg Calixt, der große Helmstedter Friedens-  
theologe († 1656), nach einem Kupferstich J. v. Meurs.

Unter dem südlichen Seitenfenster finden wir die Männer,  
die für das innere religiöse Leben des evangelischen Volkes  
von größter Bedeutung sind: der hervorragendste Liederdichter  
Paul Gerhardt, nach einem Kupferstich des Gemäldes in  
der Kirche zu Lübben; Sebastian Bach, der unerreichte Meister  
der Orgel und des Chorals, nach einem Stich des Gemäldes  
von Lissewsky 1772; Albrecht Dürer, der erste Maler der  
Reformation, nach einem Selbstbildnis. Auch für diese elf  
Mosaikfiguren sind die Mittel durch freiwillige Beiträge aus der  
Gemeinde angebracht. Nur eine verhältnismäßig geringe Summe  
fehlt noch, für die wir in der nächsten Zeit Deckung erhoffen.

Vom Chor wenden wir uns zur gegenüberliegenden Orgel.  
Auf der großen Mittelempore, die für einen Chor von 100  
bis 200 Sängern Raum bietet, baut sich der Orgelprospekt  
stättlich auf, gekrönt mit der Figur des königlichen Sängers  
David, stimmungsvoll überflutet von tief dunkelrotem Licht.  
Die Orgel selbst, ein Werk der Orgelbaumeister Furtwängler  
& Hammer in Hannover, besitzt 3 Manual- und 1 Pedal-  
klavier mit zusammen 39 klingenden Stimmen, außerdem 13  
Nebenregister, 15 pneumatische Druckknöpfe und 2 Tritte für  
den Registerschweller bezw. das Echowerk. Vervollständigt ist  
das Werk noch durch die Anlage einer Hebel- und Tasten-  
registratur, sowie durch die Einrichtung eines elektrischen Ge-  
bläsebetriebes. Der Bau der Orgel ist nach dem Urteil der  
Sachverständigen vorzüglich gelungen. Die Möglichkeiten der  
Tonbildung und der Tonverbindungen wachsen durch diese  
modernen Einrichtungen in einer früher nicht geahnten Weise.  
Besonders sind „die zarten Stimmen von bezaubernder Wir-  
kung“. Die Gesamtkosten betragen 14 800 Mk., wovon der  
Baufonds 10 000 Mk. getragen hat, 4800 Mk. aber durch  
Gemeindegaben gedeckt werden mußten. Das Orgelgehäuse,  
von derselben firma geliefert, kostet 4300 Mk.

Für die technisch Interessierten sei noch folgendes bemerkt:  
Der Grundriß der Kirche zeigt, wie schon gesagt, die form



St. Paulikirche (Orgelempore).

des griechischen Kreuzes. An ein großes Mittelquadrat von 11,2 m Seitenlänge legen sich vier fast gleich lange Arme, von denen der nördliche den Altarraum umfaßt, während die übrigen durch Emporeneinbauten ausgefüllt und zur Unterbringung von Sitzplätzen benutzt sind. Fünf Eingänge führen in den Kirchenraum, der Haupteingang unter dem Turm, je zwei Nebeneingänge an der Ost- und Westseite. Zu den Emporen, die außerdem vom Turm zugänglich sind, führen vier Aufgänge. Die Orgelempore allein hat Bänke mit 108 selbsttätig aufschlagenden Sitzen, was für musikalische Aufführungen von großem Wert ist. Für die beiden Konfirmandensäle sind 80 Plätze vorgesehen. Sie haben zwei besondere Zugänge, und der Verbindungsgang vor denselben und der Sakristei ist zugleich zur Kleiderablage eingerichtet.

In einem Kellerraum unter der Sakristei und einem der Konfirmandensäle befindet sich die Zentralheizung, eine Niederdruckdampfheizung mit zwei getrennten, aber auch im Notfalle gemeinschaftlich zu benutzenden Systemen, von denen das größere für die Erwärmung der Kirche, das kleinere für die Konfirmandensäle und die Sakristei bestimmt ist. Für die Sakristei ist außerdem noch ein besonderer Ofen vorgesehen.

Für die künstliche Beleuchtung sämtlicher Räume ist eine elektrische Lichtanlage zur Ausführung gebracht. Fünf Kronen unter den durchbrochenen Schlußsteinen bilden die hauptsächlichsten Beleuchtungskörper für den Kirchenraum; vier derselben tragen innerhalb einer aus mattem Glase gebildeten Kuppel je vier Nernslampen, die mittlere, etwas größere Krone in gleicher Anordnung deren fünf und außerdem zur Deckenbeleuchtung noch einige Glühlampen. Glühlampen in verschiedener Anordnung dienen auch zur Erleuchtung der von den Emporen überbauten Teile der Kirche und der übrigen Kirchenräume.

Die Kirche mit ihren Anbauten hat in der Höhe über dem Gebäudesockel eine bebaute Grundfläche von 1023 qm. Die Gewölbe beginnen in einer Höhe von 9 m über dem Kirchenfußboden und erheben sich mit ihrem Scheitel bis zu 16,65 m in der Kreuzesvierung, bzw. 15,65 m in den vier Seitenarmen. Der Emporenfußboden beginnt, vom Gebäudesockel ab gemessen,

in einer Höhe von 4,0 m und steigt stufenförmig in den beiden Teilen des Querschiffs bis auf 4,92 m, auf der Orgelempore bis zu 5,23 m empor. Die Konfirmandensäle und die Sakristei haben im Lichten eine Höhe von 4,30 m. —

Der Turm enthält über dem Kirchenraume zunächst die Uhrkammer und darüber das Glockenhaus. Das Uhrwerk, mit einem Kostenaufwande von 3800 Mk. aus Mitteln der Stadt beschafft, ist mit täglichem elektrischen Aufzuge, drei Zifferblättern, zwei Schlagwerken und einem automatischen Betglockenanschlagewerke ausgestattet.

Die drei Glocken haben ein Gesamtgewicht von  $(48\frac{3}{4}, 23\frac{3}{4}$  und  $13\frac{1}{2}) = 86$  Zentnern; sie sind auf den Dreiklang c, c, g abgestimmt und kosten, einschließlich des 89 Zentner schweren schmiedeeisernen Glockenstuhles 10 400 Mk. Es sind ihnen die Namen: Paulus-, Luther- und Bugenhagenglocke beigelegt. Die größte trägt die Inschrift:

„Für Glauben und Heil kein anderer Grund,  
als den verkündet Pauli Mund:  
Die Liebe Christi gestern und heut  
und immer bis in Ewigkeit.“

Die mittlere:

„Martin Luther, deutscher Held,  
Streiter Christi für die Welt,  
ruf hinaus in Kampf und Not:  
Ein feste Burg ist unser Gott!“

Die kleine endlich:

„Dem Heiland trauen,  
die Kirche bauen,  
die Jugend lehren,  
der Armut wehren,  
das laßt euch sagen  
von Bugenhagen.“

Die Kirche mit ihren Unbauten ist monumental gestaltet; die Umfassungsmauern sind aus Barnsteinen mit einer Verblendung von Bruchsteinen auf den Flächen und Kalksteinquadern an den Gebäudeecken und Gesimsen nebst den Fenstermaßwerken aufgeführt. Im Innern sind die Architekturglieder: die Basen und die Kapitäle der Säulen und Pfeiler, die Kon-

solen und Brüstungen der Emporen, sowie die Gewölbeanfänger und Schlußsteine aus Quadern hergestellt. Die Schäfte der freistehenden Säulen unter den Emporen bestehen aus poliertem schwedischen Granit, der Taufstein, der Altartisch und der Untersatz der Kanzel aus feinem Kalkstein mit kleinen Marmorsäulen. Die Gewölbe des Kirchenraumes und der Emporen sind aus porösen Barnsteinen ausgeführt und nebst den angrenzenden Wandflächen mit einem rauhen Spritzputze, welchem aus akustischen Rücksichten Korkstücke zugesetzt sind, überzogen. Der Fußboden, Asphalt mit Zementbeton, ist im Altarraume mit blauem, im Kirchenraume mit grüngrauem Einoieum belegt.

---



## Die Entstehung und Entwicklung der Pauligemeinde.

---

Die Kirche dient der Gemeinde. Hier soll sich sonntäglich die Gemeinde versammeln, um in der Gemeinschaft durch Gottes Wort und Gebet sich zu erbauen. Von hier sollen immer neue Gotteskräfte ausströmen und hinausfluten in die Häuser, in die Herzen, in Freude und Leid.

So ist es wohl angezeigt, auch einen Blick auf unsere Gemeinde zu werfen und in einer kurzen Übersicht von ihrer Entstehung und Entwicklung Kunde zu geben.

Die Ursache der Begründung unserer Pauligemeinde wie auch der Schwestergemeinde von St. Johannis liegt in dem Wachstum der städtischen Bevölkerung in den letzten Jahrzehnten. Besonders hatten die Katharinen- und Magnigemeinde so stark zugenommen, daß die geistlichen Kräfte zu ihrer Versorgung nicht mehr ausreichten. Deshalb faßte bereits am 13. September 1883 die Stadtynode den Beschluß, durch Anstellung von Hilfsgeistlichen dem Notstande abzuhelpen. Aber dieser Beschluß kam glücklicherweise nicht zur Ausführung. Dank dem energischen Eintreten vor allem unseres unvergeßlichen, nur allzufrüh uns entrißenen Pastors D. Skerl kamen allmählich die Gedanken des Pastors D. Sulze in Dresden bei uns zur Geltung und zum Siege, daß es nämlich im Wesen der evangelischen Kirche liege, „kleine übersichtliche Gemeinden mit getrennten Seelsorgebezirken“ zu schaffen. Am 10. August 1894 unterzeichnete Seine Königliche Hoheit, Prinz Albrecht

von Preußen, unser Regent, den höchsten Erlaß „zur Neuordnung des evangelisch-lutherischen Kirchenwesens in der Stadt Braunschweig“, durch welchen zwei neue Gemeinden ins Leben gerufen wurden: die St. Johannis- und die St. Pauligemeinde. Diesen Tag dürfen wir also als den Gründungstag unserer Gemeinde bezeichnen.

Der erste Kirchenvorstand, von dessen Mitgliedern noch heute fünf, die Herren Brinckmann, Fricke, Reinecke, Rühland und Schulze demselben angehören, wurde am 29. Oktober desselben Jahres gewählt, der verstärkte Kirchenvorstand zur Wahl der Prediger am 31. Oktober desselben Jahres. Denn in dem höchsten Erlaß war zugleich den Kirchenvorständen der beiden neuen Gemeinden das Recht gegeben, in derselben Weise, wie es in den alten Gemeinden dem Stadtmagistrate gegenüber geschieht, so gegenüber dem Landesherrn drei Bewerber zur Auswahl eines Predigers vorzuschlagen. Bei 104 Meldungen wurden sechs Prediger zur Wahlpredigt aufgefördert, und der an erster Stelle gewählte, Pastor Lic. Johannes Hillmann aus Wesel, wurde am 17. November 1895 durch Herrn Generalsuperintendent Bertram eingeführt. Bei der Wahl des zweiten Predigers sah man von einem öffentlichen Wahlaus Schreiben ab, forderte vielmehr drei braunschweigische Geistliche zu einer Gastpredigt auf. Die Wahl fiel auf Pastor Hermann Eagershausen aus Wolfenbüttel, dessen Einführung am 4. Oktober 1896 erfolgte. Als dann aber der Erstgenannte Sylvester 1898 sich von der Gemeinde verabschiedete, um nach Hamburg als Pfarrer der reformierten Gemeinde überzusiedeln, wurde an seine Stelle Pastor Albert Warneke aus Helmstedt gewählt und am 1. Advent 1899 eingeführt.

Die Gemeinde, die das weite Gebiet zwischen Kastanienallee und Mittelweg umfaßt, hat jedes Jahr durchschnittlich um 1000 Seelen zugenommen. Nach der letzten Volkszählung am 1. Dezember 1905 gehören ihr 21 930 Seelen an. Dieses Wachstum spiegelt sich deutlich in den Zahlen über das kirchliche Leben wieder.

Es wurden gezählt:

	Getaufte	Kon- firmierte	Kommunikanten	Getraute	Kirchlich Beerdigte
1895	285	172	} in St. Katharinen noch mitberechnet	73	50
1897	383	202		66	70
1899	374	216	1464	105	103
1901	388	234	1880	115	128
1903	399	280	1935	130	157
1904	401	333	2190	133	166
1905	444	376	1544	129	180

Das Gemeindeleben entwickelte sich von Anfang an in erfreulichster Weise. Die frische, anregende Art des Pastors Lic. Hillmann, die eifrige Mitarbeit des Kirchenvorstandes und der ersten Gemeindegewestern, die erste Liebe und Begeisterung der Gemeindeglieder, die regelmäßigen Gemeindeabende, die Hoch und Niedrig, Reich und Arm gesellig vereinten und die vorbildlich geworden sind auch für andere Gemeinden, dies alles wirkte zusammen, um in der neuen Gemeinde ein lebendiges Gemeindebewußtsein zu wecken und zu fröhlichem Schaffen anzuregen.

Am 29. März 1896 wurden die ersten Gemeindegewestern vom Evangelischen Diakonieverein nach dem Gottesdienst vor versammelter Gemeinde in ihr Amt eingeführt und damit das wichtige Werk der Gemeindepflege begründet. Von der Katharinen-gemeinde wurde sie mit einem Grundkapital von 3000 Mk. ausgestattet, während sie von der Magnisgemeinde 1000 Mk. empfing. Die ganze Einrichtung der Schwesternwohnung wurde von Gemeindegliedern geschenkt. Der Unterhalt der Schwestern wurde durch eine jährliche Sammlung gedeckt. Dazu kamen zahlreiche Liebesgaben, Kirchenkollekten, der Ertrag eines großen Bazzars im Wilhelmsgarten im Jahre 1899 mit 8250 Mk., die Überschüsse der fast alljährlich veranstalteten Kirchenkonzerte. An Vermächtnissen fielen ihr zu von Frau Barnstorff 100 Mk., von Herrn Rentner Wahrendorf 500 Mk., von Herrn Kunst-

gärtner Weinschenk 100 Mk., von Frau Dorette Tacke 600 Mk. Das Vermögen der Gemeindepflege, die am 13. Juni 1900 die Rechte milder Stiftungen erhielt und damit der Aufsicht des Stadtmagistrats unterstellt ist, betrug am 1. April 14 550 Mk. Außerdem ist ein Schwesternhaus-Baufonds gesammelt in der Höhe von 5100 Mk. Die Krankenpflege wird jetzt von zwei Schwestern des Roten Kreuzes ausgeübt: Emilie Fricke und Adele Ehringhaus.

Besonders unterstützt wurde das Werk der Gemeindepflege von Anfang an durch den Frauenverein. Derselbe hält unter Leitung des ersten Predigers im Winter monatliche Versammlungen ab, in denen Vorträge über kirchliche und andere Gegenstände, welche die Frauenwelt interessieren, gehalten und die Gemeindeangelegenheiten besprochen werden. Besonders liegt ihm die Aufbringung der Miete für die Schwesternwohnung und die Beschaffung von Krankenessen für bedürftige Gemeindeglieder ob. Daneben ist auch ein Frauennähverein fleißig bei der Arbeit. Der Frauenverein besitzt ein Vermögen von 2644 Mk.

Der Männerverein sammelt unter Leitung des zweiten Predigers die Arbeiter der Gemeinde. Durch Vorträge über die verschiedensten Gegenstände, durch eine Sparkasse, eine Bibliothek und Sterbekasse, durch Familienabende und Ausflüge weiß er die Mitglieder zu fesseln. Er ist uns im Gemeindeleben ein unentbehrlicher und segensreich wirkender Faktor geworden, und seine Veranstaltungen sind zugleich Gemeindefeste.

Die in den ersten Jahren eingerichteten Vortrags- und Diskutierabende für Männer haben sich leider nicht gehalten. Dafür erfreut sich der von Pastor Warneke begründete Jungfrauenverein einer um so regeren Beteiligung. Sein Zweck ist, den jungen Mädchen in einer jugendlich-fröhlichen, christlichen Gemeinschaft einen Halt gegen die Versuchungen des Lebens zu bieten und das durch die Konfirmation geknüpfte Band mit der Gemeinde und Kirche zu pflegen und zu festigen.

Ein von Pastor Egershausen begründetes Gustav Adolf-Kränzchen sammelt junge Mädchen zur Arbeit für eine Waisen- und Konfirmandenanstalt der evangelischen Diaspora.

So dürfen wir wohl mit einiger Befriedigung auf die ersten elf Jahre unserer Gemeinde zurückblicken. Es ist tüchtig gearbeitet, und es ist auch nicht vergeblich gearbeitet. Aber große Aufgaben stehen uns noch bevor. Es fehlen uns noch immer die Pfarrhäuser, für die Gemeinde fast ebenso wichtig wie das eigene Gotteshaus. Bei der Größe der Gemeinde brauchen wir einen dritten Prediger, besonders auch, um im Winter Abendgottesdienste halten zu können. Wir brauchen ferner eine dritte Gemeindegewister. Wir brauchen endlich, da fast alle unsere Vereine unter dem Mangel geeigneter Versammlungsräume leiden und eine Weiterentwicklung deshalb nicht möglich ist, ein eigenes Gemeindehaus. Wir haben die frohe Zuversicht, daß es uns gelingen werde, diesen Aufgaben in nicht allzuferner Zeit gerecht zu werden. Der Herr helfe uns dazu und segne unsere Gemeinde, daß sie im neuen Gotteshaus sich zahlreich versammle, durch die frohe Botschaft von der Liebe ihres Gottes mit immer neuen Kräften des Glaubens und der Liebe sich erfüllen lasse und so immer mehr zu einer rechten Christengemeinde heranwache!

---

Dem Kirchenvorstande gehören zur Zeit folgende Mitglieder an: Kaufmann Pinkend, erster Provisor; Rentner Reinecke, zweiter Provisor; Modelltischler Bischoff; Rentner Brindmann; Regierungsbaumeister Bierberg; Schuhmachermeister Klages; Staatsanwaltschaftssekretär Linde; Lehrer der Höheren Töcherschule Fricke; Bildhauer Jorns; Landgerichtsssekretär Rühlend; Klempnermeister Schulze; Eisenbahnbetriebssekretär Teßlaff.

---

# Verzeichnis

der

an dem Baue tätig gewesenen Künstler, Gewerke und Lieferanten. \*)

Verfasser des Planes und oberster Bauleiter:

Ludwig Winter, Stadtbaurat.

Bauführung: W. Wiese, Architekt; A. Stengel und E. Balke, Bauassistenten.

Erdb- und Maurerarbeiten: Fröhlich & Baumkauff, Maurermeister.

Steinmearbeiten: Dellner & Hüser, Inh.: A. Hüser, Steinmetzmeister.

Baumaterialien: K. Freitag, Steinbruchbesitzer in Königsutter;

Meine & Illemaun, Steinbruchbesitzer in Mehle; R. Velfe, Steinbruch-

besitzer in Velpke; Grebe & Kunze, Baumaterialienhandlung; C. Klie,

Baumaterialienhandlung; Aktiengesellschaft für Ziegelfabrikation; E. Kipp,

Steinbruchbesitzer in Lautenthal; fr. Elze, Grubenbesitzer; Ferd. Plathner,

Wwe., desgl.

Zimmerarbeiten: C. Gerecke, Hof-Zimmermeister.

Dachdeckerarbeiten: W. Mittendorf, Dachdeckermeister.

Klempnerarbeiten: H. Karsten, Klempnermeister.

Bildhauerarbeiten: W. Bayern, Hof-Bildhauer, Nachf. (Inh.:

Riecke & Friedrichs); G. Götting, Bildhauer; W. Sagebiel, Hof-Bildhauer;

E. Jorns, Bildhauer.

Tischlerarbeiten: E. Lohr, Tischlermeister; G. Meyer, desgl.; G. Müller,

Hof-Tischler; A. Ostwald, Tischlermeister; C. Paland, desgl.; G. Siedler,

desgl.; O. Steinhöfel, Hof-Tischler.

Schlosserarbeiten: C. Behrens, Schlossermeister; R. Behrens, Hof-

Schlosser; E. Bergert, desgl.; G. Bartels, desgl.; Th. Krohne, desgl.;

Joh. Meyerhoff, desgl.; M. Stege, desgl.; A. Töhe, desgl.; W. Fischer,

desgl. (Blitzschutzanlage).

Eisenlieferung: Wulbrandt & Seele, Eisenhandlung.

Kupferschmiedearbeiten: H. Götz, Hof-Kupferschmied (Turmknöpfe).

\*) Alle ohne Ortsbezeichnung hier Aufgeführten sind in Braunschweig ansässig.

Bronzeware: Sächsishe Bronzeware-fabrik in Wurzen; Franz Reinecke, Hannover; Th. Bollmann.

Glasmalerei und Kunstglaserarbeiten: Henning & Andres, Hannover; Gebr. Fischer.

Malerarbeiten: Ad. Quensen, Hof-Dekorationsmaler (dekorative Malerei im Innern der Kirche); Th. E. Meyer, Dekorationsmaler; R. Brennecke, desgl.; R. Kresse, vorm. A. Ackermann (Vergoldung der Turmknöpfe).

Tapeziererarbeiten: Fr. Marx & Sohn, Hof-Tapezierer; E. F. Witting, Hoflieferant (Lieferung des Einoleums und der Teppiche).

Asphaltarbeiten: H. Spindler & Co.

Wasserleitung und Entwässerungsanlage: Städtische Licht- und Wasserwerke.

Heizungsanlage: W. König, Ingenieur.

Beleuchtungsanlage: Dorer & Nickel, elektrotechnische Fabrik.

Orgellieferung: Furtwängler & Hammer, Hannover.

Glocken: Fr. Schilling, Hof-Glockengießermeister, Apolda.

Turmuhr: J. F. Wenle, Turmuhrenfabrik, Bockenem a. Harz.

Abendmahls- und Taufgeräte: H. Jürgens, Juwelier.

Außerdem waren als Mitarbeiter, Werksführer und Poliere an dem Baue tätig: R. Gottwald und H. Schachel, Kunstmaler; W. Dörrier, Dekorationsmaler; Fr. Koch, Maurerpolier; H. Hünze, Zimmerpolier, Querum; H. Alte, Stetnmehpolier.

---

## Gabentafel.

Zur inneren Ausstattung unserer Kirche empfangen wir folgende Gaben:

### A. Gegenstände:

- Das Altargemälde „Siehe, ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende“, gemalt und gewidmet von Herrn Karl Scheller in Welper.
- Die Lederpunzarbeit des Bibelpultes, entworfen von Herrn Architekt Stengel, ausgeführt und gestiftet von Herrn Major z. D. von Rohrscheidt.
- Das Kruzifix, geschenkt vom Kirchenvorstande.
- Eine Kollektion silberner Altargeräte: eine große Altarkanne, eine kleine Altarkanne, zwei Kelche nach Zeichnung des Herrn Stadtbaurat Winter, ein Kelchlöffel, eine Patene, eine Hostiendose, ein Taufbecken, eine Taufkanne, geschenkt von Herrn Kaufmann W. Pinkepanck, erstem Provisor von St. Pauli.
- Ein Taufbecken, geschenkt vom Frauenhilfsverein „Elisabeth“.
- Ein Kelch, geschenkt von Herrn Professor Dr. Robert Fricke.
- Zwei Kelche und zwei Altarleuchter für die Sakristei, geschenkt von Fräulein Frieda und Minna Sterl.
- Ein Familienkelch, geschenkt von Herrn Förster a. D. G. von Seidlitz.
- Eine Patene, geschenkt von N. N.
- Ein Kruzifix für die Sakristei, geschenkt von Herrn Stadtrat J. Zwißler in Wolfenbüttel.
- Eine Bibel für Altar und Kanzel, geschenkt von Herrn Pastor H. Lagershausen.
- Zwölf Gesangbücher mit Noten, geschenkt von Herrn Korrektor Linus Irmisch.
- Sämtliche Bilder in Glasmalerei in den 3 Chorfenstern, entworfen und hergestellt von der Firma Henning & Andres in Hannover: im Mittelfenster das fünfteilige Hauptbild, Christus am Kreuz als Heiland aller Welt darstellend, gestiftet von Herrn Kommissionsrat Otto Müller,
- die Bilder in den 5 Rosetten:
- „Jesu Taufe“, gestiftet von Herrn Rentner Friedrich Waßmann,



„Jesus und Nikodemus“, gestiftet von Herrn Rentner Robert Manegold,  
„Die Bergpredigt“, gestiftet von Herrn Rentner Carl Adolf Müller,  
„Die Fußwaschung“, gestiftet von Herrn Wurstfabrikant Friedrich Bethmann,

„Jesus in Gethsemane“, gestiftet von Herrn Rentner Karl Holland,  
das östliche Seitenfenster mit dem dreiteiligen Hauptbilde „Die Heilung eines Lahmen durch Petrus und Johannes“ und den 3 Rosenblättern  
„Der barmherzige Samariter“, „Die Salbung Jesu durch Maria“,  
„Das Scherflein der Witwe“, gestiftet von Herrn Stephan Meyer,  
im westlichen Seitenfenster das dreiteilige Hauptbild „Pauli Bekehrung“, gestiftet von Herrn Stadtrat Otto Lange,  
die Bilder in den 3 Rosenblättern:

„Abraham opfert seinen Sohn Isaak“, gestiftet von Frau Edith Franz,  
„Der Hauptmann von Capernaum“, gestiftet von Frau Mathilde von Schlopp, Excellenz,

„Der verlorene Sohn“, gestiftet von Herrn Rentner Emil Bock.

Das Mosaikbild über der Turmtür „Der einladende Christus“, nach den Angaben des Herrn Stadtbaurat Winter entworfen von Herrn Hof-Decorationsmaler Quensen, gestiftet vom Männerverein der Paulikgemeinde.

Ein Antependium\*) aus grünem Seidendamast, gearbeitet von Frau Thea Buschmann, Fräulein Marie Müller und Fräulein Marie Spieß, geschenkt von Frau Thea Buschmann.

Ein festtagsantependium aus rotem Seidendamast, geschenkt von Frau Thea Buschmann.

Ein Antependium aus schwarzem Tuch, gefertigt von Fräulein Elisabeth Howaldt, geschenkt vom Frauennähverein der Paulikgemeinde.

Ein Antependium aus grünem Tuch für die Sakristei, gefertigt von Fräulein Elisabeth Howaldt, geschenkt von Frau Dora Meyer.

Eine Altardecke mit Spitze, geschenkt von Frau A. Ralfs.

Eine Altardecke mit Spitze für die Sakristei, geschenkt von Frau Ida Steinmeyer.

Zwei Taufhandtücher mit Stickerei, gearbeitet und geschenkt vom Jungfrauenverein der Paulikgemeinde.

Ein Korporale mit geklöppelter Spitze zum Schutz für die Altardecke und zwei Pallen zum Bedecken der Kelche, geschenkt von Herrn Eisenbahn-Betriebssekretär Emil Teglass.

Ein Velum mit Kreuz und geklöppelter Spitze zum Bedecken der Abendmahlsgeräte, gearbeitet und geschenkt von Frau Marie Kochte.

Ein Korporale mit geklöppelter Spitze und zwei Pallen, geschenkt von Fräulein Klara Lüdemann.

---

\*) Sämtliche Antependien sind überaus reich entworfen und ausgepattet. Die Entwürfe danken wir der Güte des Herrn Hof-Decorationsmalers Quensen.

Ein Velum mit Kreuz, geschenkt von Fräulein Anna und Johanne Bruns, Alma und Margarete Büttner, Frau Hauptmannn Fizan, Fräulein Anna Friedrichs, Bertha Kallmeyer, Elise Kiel und Luise Morich.

Sechs Kelschtücher, geschenkt von Frau Anna Grotjahn.

Eine Altardecke mit reicher Seidenstickerei und geflöppelter Spitze, entworfen von Herrn Professor Leizen, Direktor der städtischen Gewerbeschule, gearbeitet und geschenkt von Frau Finanzrat von Rauschenplat, Fräulein Elise Achilles, Frau Direktor Bauer, Fräulein Auguste Beckurts, Fräulein Martha von Boffe, Frau Geh. Baurat Brindemann, Fräulein Luise von Brömbßen, Fräulein Agnes Dangers, Fräulein Kathi von Kraatz, Frau Museumsdirektor Meier, Fräulein Marie Müller, Fräulein Mathilde Müller, Frau Oberländer, Frau Dr. med. Pahl, Frau Geh. Regierungs- und Baurat Pfeiffer, Frau Landrichter Pricelius, Frau Sophie Schnackenberg, Fräulein Elly Schröder, Frau Landgerichtsdirektor von Stutterheim, Frau Teichmüller, Frau Oberstleutnant Wink.

### B. An barem Gelde

im ganzen bis zum 1. September d. J. . . . . 11 181,70 Mk.

Die Ausgabe dagegen beträgt:

Zuschuß zur Orgel . . . . . 4800,— Mk.

für die Mosaikfiguren im Altarraum . . . 8100,— "

zusammen 12 900,— Mk.

Es bleibt mithin noch ein Fehlbetrag von 1718,30 Mk., zu dessen Deckung wir noch weiter die Hilfe der Gemeindeglieder erbitten.

# Kirchliche Nachrichten.

## St. Pauligemeinde.

### I. Seelsorgebezirk:

Pastor Eagershausen, Bültenweg 19.

Bernerstraße,  
Blenroderweg,  
Bindestraße,  
Bodestraße 7 bis 51,  
Am Bülten,  
Bültenweg 10 bis 85,  
Dörnbergstraße,  
Dowesee,  
Drafewigtwete,  
Eschenburgstraße,  
Kl. Egerzierplatz,  
Geylostraße,  
Gliesmaroderstraße,  
Göttingstraße,  
Grabenstraße,  
Hagenring,  
Hagenstraße 1 bis 3, 5 bis 21,  
Heinrichstraße,  
Humboldtstraße 7 bis 22,

Kaiser Wilhelmstraße 7 bis 87,  
Karlstraße,  
Kasernenstraße 29, 31 und 32,  
Katharinenstraße,  
Langerkamp,  
Lützowstraße,  
Münzberg,  
Nordstraße,  
Oststraße,  
An der Paulikirche,  
Rebenstraße 4 bis 23,  
Roosstraße,  
Spargelstraße,  
Am Stadtpark,  
Wabestraße,  
Waterloostraße,  
Wiesenstraße,  
Zimmerstraße,

### II. Seelsorgebezirk:

Pastor Warneke, Kaiser Wilhelmstraße 52.

Altewiekring 21 bis 54,  
Bergstraße,  
Bismarckstraße,  
Blücherstraße,  
Bodestraße 1 bis 6,  
Comeniusstraße,  
Fasanenstraße,  
Giersbergstraße,  
Gneisenaufstraße,  
Hochstraße,

Howaldtstraße,  
Husarenstraße,  
Kasernenstraße 1 bis 9 und 33 bis 44,  
Marienstraße,  
Außbergstraße,  
Olfermannstraße,  
Rosenstraße,  
Stadtpark,  
Voigts-Rhegstraße.

Beide Pastoren sind wochentags sicher zu treffen morgens von 10 bis 11 Uhr.

Die Tausen werden Sonntags um 2 Uhr vollzogen und sind bei dem Kirchenvoigt Kürth (Heinrichstraße 14) anzumelden. Wird dafür eine andere Zeit gewünscht, so bedarf es der vorherigen Verständigung mit dem zuständigen Pastor.

Die Trauungen müssen stets dem zuständigen Pastor angemeldet werden. Für Orgelspiel ist eine Vergütung zu zahlen.

Bei Begräbnissen sind die Geistlichen auch ohne Gebührenzahlung zur Mitwirkung gern bereit. Die Angehörigen werden jedoch ersucht, sich rechtzeitig, jedenfalls vor endgültiger Festsetzung der Begräbnisstunde, mit dem Geistlichen ihres Seelsorgebezirktes in Verbindung zu setzen.

Die Gemeindeschwestern wohnen Heinrichstraße 17.

Der Männerverein hält seine Versammlungen im Sommer am Mittwoch, im Winter am Sonntag Abend in Michaelis' Restaurant, Karlstraße 75.

Der Frauenverein hält jeden zweiten Mittwoch in den Wintermonaten seine Versammlungen im Stadtpark.

Der Nähverein arbeitet Dienstags alle vierzehn Tage Fallersleberstraße 32.

Der Jungfrauenverein kommt jeden Donnerstag abends 8 bis 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr Karlstraße 75 zusammen.

Die Gemeindeglieder werden zu allen Vereinigungen und Versammlungen herzlich eingeladen.

---